Aus der Stadt Halle

Vom Weihnachtsmarkt.

Wie eine dünne Zuckerkruste lag es heute früh auf der Erde und auf den Dächern. Reif kleidete die Landschaft in weihnachtlichen Schmuck. Aber die Herrlichkeit zerrann sehr schnell.

Mit leiser Wehmut sahen sie die Geschäftsleute verfließen, vor allem die Budenbesitzer auf dem Weihnachtsmarkt weinten der Winterpracht eine stille Träne nach.

Stimmung, Weihnachtsstimmung, sie fehlt noch, wie sie sagen. Ihr Geschäft leidet darunter. Die Käufer sind zurückhaltend. Sie schauen zwar aber sie kaufen nicht. Und gerade in diesem Jahr ist der Weihnachtsmarkt reichhaltig wie kaum je zuvor. Luftballons, Pantoffeln, Kerzen, Pfefferkuchen, Teddybären, Spielwaren, Baumschmuck und wieder Baumschmuck, Dazwischen Aale, Aale und nochmals Aale, Nüsse, Schwämme, Kleidungsstücke, Krawatten, ein buntes Durcheinander ist eigentlich kaum zu denken.

„Jedermann ein Kunststicker", ruft der Händler mit der kleinen Stickmaschine. „Havannas, echte Havannas, echt türkische Zigaretten", schreit sein Nachbar Budenbesitzer. „Haben Sie schon einen Affen?" ruft laut ein anderer Mann. Und läßt vor unseren Augen einen Affen tanzen, eine Karrikatur, pelzbesetzt, mit drolligem Kahlkopf. „Bringen Sie Ihrer Frau so einen Affen, da schimpft sie bestimmt nicht."

„Schwämme und Kämme", schreit ein anderer. „Es kommen dreckige, es kommen lausige Zeiten." „Sie, junger Herr, Sie könnten sich ooch mal wieder 'nen neuen Schlips koofen. Hier, echte Seide. Soeben hat der Sohn des Schahs von Persien, der hier Klaulogie studiert, so 'nen Schlips gekooft."

So gehts von früh bis zum Abend. Aber die Marktbesucher beißen nicht recht an. Ob die letzten Tage den Ausgleich bringen?

*

Auf dem Weihnachtsmarkt wurde in der vergangenen Nacht in verschiedene Buden eingebrochen. Die Täter nahmen Spielsachen, Zuckerwerk und Wollwaren mit.

Die Hallischen Teuerungsziffern.

Die Hallesche Indexziffer vom 17. Dezember laut Berechnung des Statistischen Amtes (auf der Grundlage der fünfköpfigen Normalfamilie, bezogen auf 1913/14 = 1) ergeben folgendes Bild: 1. Gesamt-Index, d. i. Lebenshaltung einschließlich Bekleidung 1,11 (Veränderung gegenüber der Vorwoche —); 2. Lebenshaltung ohne Bekleidung, d. i. Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung 1,07 (plus 0,9 Proz.).

Im einzelnen lautet der Index für 3. Ernährung 1,21, 4. Heizung und Beleuchtung 1,63, 5. Wohnung (2 Zimmer und Küche, Friedensmiete ohne Nebenabgaben 320 M.) 0,65, 6. Bekleidung 1,40.

Zur Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft.

Die Bewirtschaftung möblierter Zimmer und übergroßer Wohnungen.

Wie einige Zeitungen berichteten, soll in Preußen demnächst mit der völligen Aufhebung der Zwangswirtschaft für große Wohnungen zu rechnen sein. Diese irrige Mitteilung ist, wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund von Mitteilungen des Wohlfahrtsministeriums schreibt, vermutlich darauf zurückzuführen, daß verschiedene Gemeinden, insbesondere in den westlichen Provinzen Preußens, im Einverständnis mit dem Minister für Volkswohlfahrt dazu übergegangen sind, Wohnungssuchenden, die in der Dringlichkeitsliste eingetragen sind, durch Ausstellung einer Ausweiskarte die Berechtigung zum freien Anmieten einer der Größe ihres Familienstandes entsprechenden Wohnung zu geben, und daß nunmehr auch der Magistrat der Stadt Berlin, einer Anregung des Volkswohlfahrtsministers folgend, sich zur Einführung dieses Verfahrens wenigstens für die größeren Wohnungen entschlossen hat.

Das Verfahren bezweckt lediglich, unter möglichster Ausschaltung der Wohnungsämter es dem Inhaber einer Ausweiskarte selbst zu überlassen, sich eine seinem Familienstande entsprechende Wohnung zu suchen und mit dem Vermieter einen Mietevertrag abzuschließen. Die Vorschriften des Mieterschutz- und Reichsmietengesetzes aber werden durch dieses Verfahren in keiner Weise berührt.

Eine wesentlich andere Bedeutung kommt der Verordnung des Wohlfahrtsministers vom 12. Dezember 1924 zu. Durch sie wird zunächst bestimmt, daß die möblierten Zimmer, die keine selbständige Wohnung darstellen, nicht mehr der Zwangswirtschaft unterliegen, sofern nicht für einzelne Gemeinden auf Antrag der Kommunalaufsichtsbehörde hiervon eine Ausnahme gemacht wird.

Für die möblierten Zimmer, die keine selbständige Wohnung darstellen, gelten also weder die Bestimmungen des Wohnungsmangelgesetzes, noch des Reichsmietengesetzes, noch die Vorschriften des Gesetzes über den Mieterschutz und die Mieteinigungsämter, die letztgenannten mit der alleinigen Ausnahme, daß der § 29 des Gesetzes aufrechterhalten bleibt, wonach die vermietgerte Zustimmung des Vermieters zur Untervermietung durch das Mieteinigungsamt ersetzt werden kann. Ferner wird durch die Verordnung vorgeschrieben, daß die Wohnungsämter Teile einer Wohnung mit der Begründung, diese Wohnung sei im Verhältnis zur Zahl ihrer Bewohner als übergroß anzusprechen, künftig nicht mehr beschlagnahmen dürfen, sofern nicht aus gewichtigen Gründen auch hier für einzelne Gemeinden auf Antrag der Kommunalaufsichtsbehörde eine Ausnahme zugelassen wird. Der Minister für Volkswohlfahrt steht nämlich auf dem Standpunkt, daß die Wohnungsämter — abgesehen vielleicht von einigen Gemeinden des besetzten Gebietes — in mehr als sechs Jahren hinreichende Möglichkeit gehabt haben, Räume von Wohnungen, die im Verhältnis zur Zahl ihrer Bewohner als übergroß angesehen werden mußten, für Wohnungssuchende in Anspruch zu nehmen, soweit es gesetzlich möglich, und daß in Zukunft solche Zwangsmaßnahmen nicht mehr unbedingt notwendig sind, jedenfalls nicht den Aufwand an Verwaltungsarbeit rechtfertigen können, der von vielen Wohnungsämtern für diese Aufgabe aufgebracht worden ist. Von dieser Ansicht hat er bereits vorher im Wege des Erlasses durch die Regierungspräsidenten die Gemeindebehörden in Kenntnis setzen und insbesondere dabei das von vielen Wohnungsämtern beliebte Verfahren verbieten lassen, wonach sie sich gegen Freigabe von Räumen, die bereits beschlagnahmt waren oder beschlagnahmt werden sollten oder gegen Zuweisung von Wohnungen außerhalb der Reihe der Wohnungsliste sogenannte Abstandssummen zahlen ließen.

Den Wohnungsämtern ist also fortan nicht nur die Möglichkeit genommen, Teile einer im Verhältnis zur Kopfzahl ihrer Inhaber übergroßen Wohnungen zu beschlagnahmen, sie können in Zukunft auch nicht mehr die Zuweisung einer Wohnung oder einer Tauschgenehmigung von der Verpflichtung zur Zahlung einer Geldsumme abhängig machen mit der Begründung, daß die Wohnung für den Wohnungssuchenden oder für die eine Tauschgenehmigung nachsuchende Partei zu groß sei. Auch durch diese Maßnahme werden die Bestimmungen des Mieterschutz- und Reichsmietengesetzes nicht aufgehoben.

Bleibt bestehen auch die Auffassung, als stehe die völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft auch für gewerbliche Räume unmittelbar bevor. Auch das trifft nicht zu. Es sind bisher lediglich von einigen Gemeinden mit Ermächtigung des Wohlfahrtsministers die Bestimmungen des Wohnungsmangelgesetzes für gewerbliche Räume außer Kraft gesetzt worden mit der Wirkung, daß das Wohnungsamt auf die Beschlagnahme und die Anmeldung freigewordener gewerblicher Räume verzichtet.

Das Programm für das Turmblasen.

Wie uns der Evangelisch-Soziale Preßverband mitteilt, werden in der Woche vom 21. bis 27. Dezember folgende Choräle von den Hausmannstürmen geblasen: Sonntag: Warum sollt ich mich denn grämen; Montag: Mit Ernst, o Menschenkinder; Dienstag: Macht hoch die Tür; Mittwoch: Quartett: Vom Himmel hoch; Donnerstag: O du fröhliche; Freitag: Herbei, o ihr Gläubigen; Sonnabend: Quartett: Lobt Gott ihr Christen.

Wetterbericht der Wetterwarte Ilmenau.

Der isländische Druck hat sich weiter verstärkt, während das isländische Sturmfeld in der Richtung des Golfstromes abziehen wird. Sein Einfluß macht sich am Boden durch zeitweisende auffrischende Winde, in der Höhe durch wesentliche Temperaturerhöhung bemerkbar (in 1200 Meter Höhe 7 Grad). Mit größerer Beständigkeit der Wetterlage ist daher noch nicht zu rechnen. Nachttemperatur 2 Grad unter Null.

Voraussage für Sonnabend: Fortbestand des meist heiteren, teilweise aber nebligen Wetters. Verstärkung des Nachtfrostes. Zeitweise auffrischende südliche Winde.

Herabsetzung der Postgebühren.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost beriet Donnerstag die Vorlagen über Gebührenermäßigungen und die dazu gestellten Anträge des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrats. Der Reichspostminister betonte, daß die erfreuliche Entwicklung des Wirtschaftslebens und der Deutschen Reichspost es ihr gestatte, auf verschiedenen Gebieten eine Herabsetzung der Gebühren vorzuschlagen und an ihrem Teil zur Senkung der Preisgestaltung beizutragen.

Für Briefe über 250 bis 500 Gramm, die trotz betrieblicher Bedenken auch fernerhin beibehalten werden, hat der Verwaltungsrat eine Gebühr von 30 Pfg. festgesetzt.

Für den Postscheckverkehr tritt eine wesentliche Ermäßigung der Zahlkartengebühren ein; für eine Einzahlung mit Zahlkarte werden künftig erhoben bei Beträgen bis 25 Reichsmark 10 Pfg., bis 100 R.M. 11 Pfg. bis 250 R.M. 20 Pfg., bis 500 R.M. 30 Pfg., bis 750 R.M. 40 Pfg., bis 1000 R.M. 50 Pfg. und bei höheren Beträgen 60 Pfg. Die Auszahlungsgebühren werden beträchtlich herabgesetzt, so daß für bargeldlose Auszahlungen statt bisher ein Viertel vom Tausend künftig ein Zehntel vom Tausend des im Scheck angegebenen Betrages und für Barauszahlungen statt 1 vom Tausend nur ½ vom Tausend des Scheckbetrages neben einer festen Gebühr von 15 Pfg. erhoben wird.

Im Telegrammverkehr hat der Verwaltungsrat die Fernwortgebühr von 15 Pfg. auf 10 Pfg. und die Wortgebühr für Ortstelegramme von 7½ Pfg. auf 5 Pfg. ermäßigt und auch die Wortgebühr für Brieftelegramme von 10 Pfg. auf 5 Pfg. herabgesetzt. Dagegen kommt die ursprünglich vorgesehene Einführung eines Nahtelegramms mit besonderem Tarif nicht mehr in Frage.

Für die Fernsprechgebühren sind im Ortsverkehr unter Beibehaltung der 15-Pfg.-Gebühr für die ersten 100 Gespräche engere Stufen gebildet worden: es werden künftig für das 101. bis 150. Gespräch 14 Pfg., für das 151. bis 200. Gespräch 13 Pfg., für das 201. bis 250. Gespräch 12 Pfg., für das 251. bis 300. Gespräch 11 Pfg., und für jedes weitere Gespräch 10 Pfg. erhoben werden. Eine Verbilligung der Ortsgesprächgebühren für Teilnehmer, die nicht mehr als 100 Ortsgespräche im Monat führen, ist nicht möglich, weil die Selbstkosten für einen Anschluß erst gedeckt werden, wenn ein Teilnehmer etwa 125 Ortsgespräche im Monat führt.

Die Ferngesprächsgebühren erfahren in der Entfernungsstufe von 50 bis 100 Kilometer eine Ermäßigung um 15 Pfg., in den weiteren Stufen eine solche von 30 Pfg. Es beträgt also die Gebühr für ein Ferngespräch in der Stufe von 50 bis 100 Kilometer 1,20 M., in der Stufe von 100 bis 200 Kilometer 1,50 M., in der Stufe von 200 bis 300 Kilometer 1,80 M. usw. In der Entfernungsstufe von 25 bis 50 Kilometer war eine Ermäßigung der Gebühren wegen des allzu hohen Einnahmeausfalls zurzeit leider noch nicht durchführbar.

Die von neu hinzutretenden Teilnehmern zu entrichtende Einrichtungsgebühr für Hauptanschlüsse und dergl. ist ermäßigt worden von 90 M. auf 80 M. Um den deutschen Außenhandel zu fördern, wird die Auslandsgebühr wie folgt herabgesetzt: Für Briefe bis 20 Gramm 25 Pfg., für jede weitere 20 Gramm 15 Pfg., für Postkarten 15 Pfg.

Die Gebührenänderungen im Post-, Postscheck- und Telegrammverkehr treten am 1. Januar 1925, diejenigen im Fernsprechverkehr wegen der erforderlichen umfangreichen Vorbereitungen erst am 1. Februar 1925 in Kraft.

WEISS KLEIDER-WERKSTÄTTEN wkw

Das Geschenk für den Herrn

Herren-Kleidung

wkw-Herr.-Sakko-Anzüge gemusterte haltbare Stoffe, mod. Formen 29,00 39,00 33,00

wkw-Herr.-Winter-Paletots aus marengo Cheviot u. schwarz. Tuchstoff m. Samtkrag., 1- u. 2rhg. solide Formen 46,00 74,00 66,00 54,00

wkw-Herr.-Sakko-Anzüge moderne gestreifte u. gemusterte Stoffe in vorzüglich. Passformen. 48,00 74,00 65,00 59,00

wkw Herren-Winter-Ulster aus vorzüglich. mollig., warmen Flausch. Velour- u. Cheviotstoff. mit angewebt. Futter, mod Form mit Rückengurt 36,00 69,00 59,00 45,00

Winterjoppen warm gefüttert, mit u. ohne Falten . . . . . von Mk. 17,50 an

Klubjacken für Damen und Herren, viele mod. Farbstellungen von Mk. 6,75 an

Windjacken wasserdicht in Zeltbahn, Gardardin. u. Covercoatstoff. v. Mk. 10,75 an

Hosen, lang gestreift u. gemustert, in guten Strapazierqualitäten von Mk. 5,25 an

Herren-Artikel und Wäsche

Herren-Hüte mod. Formen mit breitem Randeinfaß von Mk. 5,50 an

wkw-Oberhemden Perkal, mit 2 Kragen . . . . . von 5,95 an

Einsatzhemden mit gutem Zefir-Ripseinsatz . . . . . von 2,45

Normalwäsche Hose 2,25 pr. wollgemischt Hemd . . von 2,75 an

Binder in schönen Mustern u. Farben, moderne Streifen . von 95 Pf. an

Schals in guter Kunstseide . . . von 1,90 an

Hosenträger Gummi . . . . . von 1,00 an

Taschentücher weiß und bunt . . . . von 25 Pf. an

Besonders praktische Geschenke für den Sportsmann jeder Art hatten wir in unserer Spezial-Abteilung bereit.

Unser Geschäft ist am Sonntag, dem 21. Dezember, von mittags ½12 bis 6 Uhr abends geöffnet.

Unsere Spezial-Abteilung für Damen-Wäsche und Damen-Strümpfe bringt **für den Weihnachtstisch sehr vorteilhafte Angebote**

s. Weiss

Bei ⅓ Anzahlung reservieren wir alle gekauften Gegenstände 6 Wochen und bieten stets grosse Erleichterungen bei allen Einkäufen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241220028/fragment/page=0001

Durch Siedlung zur Volksgesundung

Für 6000 Mark ein Einfamilienhaus.

Der gemeinnützige Landes-Siedlerverband hielt in Halle seine erste, sehr zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Trotzdem er erst einige Monate besteht, hat er doch schon Leistungen aufzuweisen. An drei Stellen sind bereits Neubauten nach dem neuen Bausystem im Gange, in Berücksichtigung der jetzigen Kreditnot und der Erschwerung bei Beschaffung von Hypotheken ein gutes Ergebnis.

Zum kommenden Frühjahr ist mit erheblicher Bautätigkeit in den verschiedensten Teilen der Provinz zu rechnen, namentlich da sich einige Magistrate und Gemeindeverwaltungen korporativ dem Verbande angeschlossen haben. Es sollen ganze Siedlergruppen nach dem gut durchgearbeiteten neuen System Möbius erstehen. Für 6000 Mark ohne Grund und Boden kann ein architektonisch gefälliges Einfamilienhaus schlüsselfertig hergestellt werden, so daß sich auch der kleine Mann bei steter Benutzung der Bausparkasse ein gemütliches Eigenheim mit Garten gründen kann.

Der Vorsitzende, Bankdirektor Bartels-Halle, betonte zum Schluß die rein gemeinnützigen wirtschaftlichen Ziele des Verbandes und seine vollkommene politische Neutralität. Die Geschäftsstelle befindet sich in Halle, Reilstraße 2.

Gemeinden und Kirchensteuern.

Die neue Kirchenverfassung hat das gesamte Kirchenleben verselbständigt und auch der Einzelkirchengemeinde erweiterte Befugnisse zugewiesen. In den Fragen des Haushaltes und der Geldwirtschaft kommt die Eigenständigkeit jeder Lebensgemeinschaft, also auch der kirchlichen, äußerlich besonders deutlich zum Ausdruck; sie wird sich auch durch eigene Steuerhebung schneller und gründlicher im Bewußtsein der Gemeindeglieder einleben.

Zudem hat sich herausgestellt, daß die Einhebung der Kirchensteuer durch die Finanzämter zu langwierig ist. Als Hebestelle für die Kirchensteuern kommt deshalb zunächst die Kassenführungsstelle der Kirchengemeinde in Frage, etwa folgendes Verfahren: Die Kirchengemeinde eröffnet sich ein Konto bei irgendeiner Kasse und fordert ihre Kirchensteuerzahlungspflichtigen durch ortsübliche Bekanntmachung auf, in einer bestimmten Frist die fällige Kirchensteuer auf jenes Konto einzuzahlen. Ist der Termin der Einzahlung verstrichen, so zieht der Gemeindekirchenrat die der betreffenden Einzahlungsstelle vertraulich übergebene Liste zurück und kann nun beim Finanzamt die Zwangseinziehung von Kirchensteuern gegenüber den säumigen Zahlern oder Steuerverweigerern erzwingen.

Der Weg der Selbsteinziehung führt schneller zum Ziele und hat sich wohl an den meisten Stellen bewährt. Nur in Ausnahmefällen wird dabei das Finanzamt in Tätigkeit treten.

Tagung des Reichsstädtebundes.

In einer Berliner Tagung des Gesamtvorstandes in Gemeinschaft mit dem Finanzausschuß des Reichsstädtebundes, der Spitzenorganisation von 1200 mittleren und kleineren deutschen Städten, unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Belian stand im Mittelpunkt der Beratungen die Neuregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden. Es wurde beschlossen, für den bewährten Grundgedanken der Miquelschen Steuerreform einzutreten: Grundsätzliche Aufteilung der Einzelsteuern unter die Steuergläubiger unter möglichst gänzlicher Beseitigung des bisherigen Dotations-Systems und der Beteiligung mehrerer Steuergläubiger an den Einzelsteuern, im einzelnen Uebertragung der Einkommen- und Körperschaftssteuer an Länder und Gemeinden mit Zuschlagsrecht der letzteren zur Befriedigung des verschiedenen örtlichen Finanzbedarfs und Entlastung der vielfach durch die Gemeindefinanznot überspannten Realsteuern, bestimmende Mitwirkung der Gemeindeverwaltungen an der Veranlagung der Einkommen- und Körperschaftssteuer, und Einziehung dieser Steuern durch die Gemeinden.

Die Realsteuern sollen bei Aufteilung der Steuern wieder den Gemeinden ganz überlassen werden.

Eine Uebersicht über die Finanzlage der mittleren und kleineren deutschen Städte ergibt, daß sie trotz Beschränkung der Ausgaben auf das Notwendige und höchster Anspannung der Realsteuern zum großen Teil ihren Fehlbetrag für 1924 nicht decken können. Hieraus ergibt sich die Unrichtigkeit der in der öffentlichen Meinung verbreiteten Anschauung, daß die Gemeinden im allgemeinen ihre Finanznot überwunden hätten.

Ferner wurden eingehend beraten: Die Auslandskredite an Kommunen, die lediglich für werbende Anlagen aufgenommen werden sollen, die Schwierigkeiten des Wohnungsbaues, besonders die trostlose Lage im besetzten Gebiet, für das eine Darlehnshilfe des Reichs sofort beantragt wird, die Aufwertung der kommunalen Anleihen und der Sparkassenguthaben, die Landtagsbeschlüsse über die neue Gemeindeordnung für Stadt- und Landgemeinden, die Finanzierung und Gestaltung des Schulwesens und des Fürsorgewesens. Dem Grundgedanken einer Reichsstädteordnung als Rahmengesetz wurde zugestimmt.

Man lebt ja nur so kurze Zeit
Und ist so lange tot.

„Lieben Freunde! Es gab schönre Zeiten. Denkt Euch zurück an die Ufer des heiligen Nil, wo einst vor Jahrtausenden das Leben in tausend Farben leuchtete, die Tutachamons Grab zum Staunen der Neuzeit aufbewahrt hat, ein Hymnus in gelb und rot, ein Sonnen- und Feuertaumel. Denkt zurück an griechische Heiterkeit und farbenschimmernde Tempel, zurück an den Farbenrausch und die Rosenfülle römischer Gastmähler, an die Pracht orientalischer Fliesengemälde und Seidenbehänge, an die blühende, leuchtende Renaissance.

Denkt Euch zurück in unsere eigene deutsche Vergangenheit, die zwar nichts ahnte von dem Farbenjubel der Mittelmeervölker, der seinen tiefsten Ausdruck in der Sonnen- und Feueranbetung findet, die aber doch die Häuser der Städte bunt leuchten ließ wie Blumen im Mai — das alte Hildesheim gibt davon heute noch Kunde —, die gotische Kirchen mit lachenden Farben schmückte und die Menschen in farbenfrohe Trachten kleidete, den Landsknecht „am Sturmhut die Feder in Spiel und Gefahren, halli hallo", mit buntgeschlitzter Pluderhose und buntem Wams, den Ritter in schimmernde Rüstung, die Edelfrau in Seiden und Samte, den Bürger, den Bauern in lauter verschiedene, doch immer farbenreiche Tracht.

Gar nicht so lange ist es her, noch nicht hundert Jahr, da gab es selbst im sonnenfremden, nebelgrauen Deutschland kein Kleidungsstück bei Mann wie Frau auf den Straßen zu sehen, das nicht mehrfarbig die Freude am Bunten zeigte.

Nur wir, nur die Neuzeit, die so stolz auf ihren scharfen Verstand und ihren Fortschritt, sie allein hat mit der Farbenfreudigkeit aller vergangenen Jahrtausende gebrochen, kleidet die Menschen und Häuser in Eintönigkeit, daß sie unter den Bildern der Vergangenheit wie Nachteulen und „Nonnen" unter den bunten Faltern des Tages, wie Käuzchen und Krähen unter bunten, fröhlichen Singvögeln sind.

„Lieben Freunde! Es gab schönre Zeiten."

Die Künstler und Maler waren die ersten, die den grauen Schleier der Farblosigkeit, der Farbenunlust wieder zerrissen und zum Entsetzen der Pedanten und Kuttengeister wieder Buntheit und das Singen, Klingen und Lachen der Farben in die spinnengrau gewordene Welt sandten. Wer kennt sie nicht, die Bilder der ersten Impressionisten und Pointillisten, dieser Revolutionäre der Licht- und Lebensfreude, der ewigen Menschheitsfreudigkeit gegen das trübe Alltagsgrau und den düsteren Alltagsgeist?

Seitdem will das Klingen und Singen der Farben, der Freude am Tage und am Leben nicht mehr schweigen. Ohne die Revolution der Sinne gegen den Verstand, der Lebensfreude gegen die Askese, die darin liegt, recht zu ahnen, begint man unter dem Gekrächz und Gezeter der Dohlen die Häuser, die Wände außen und innen wieder in lachende Farben zu kleiden, und während der Taumel der Nachkriegszeit in wilder Lust das Maß der Schönheitsgrenzen überspannte, beginnen, den an fremden Zeiten und Ländern geschulten Augen deutlich erkennbar überall die grauen Winterknospen leise zu sprießen. Ein neuer Frühling, eine neue Lenzeslust der Lebensfreude bricht an. Während der Herr Erzbischof in Köln dem fröhlich und farbenlustig gebliebenen Völkchen am deutschen Rhein den Karneval verbieten will, als wäre Farbe, Lebenslust und Freudigkeit nicht ein Wesenselement des katholischen Glaubens, da kommt in unserm grauen protestantischen Norden eine Mode auf, die viel tieferen Sinn hat als die meisten ahnen, ein kleines, aber bedeutsames Zeichen eines neuen Lebensfrühlings. Fast wagt man es nicht zu nennen, so unwichtig, so bedeutungslos scheint es: es sind die „Revuen", wie man sie auch in Halle im Lichtspielhaus am Riebeckplatz sehen kann.

Wohl gab es Revuen auch vor dem Kriege, in den großen Zentren, wo ja immer die neuen Zeiten zuerst beginnen. Aber daß man sie jetzt in die mittleren Städte wie Halle hinauszutragen beginnt, das ist, mag man auch über solche Ansicht lächeln, ein bedeutsames Zeichen einer neuen, farben- und lebensfreudigeren Zeit. Denn wer zum erstenmal in solcher Revue wieder wirkliche Buntheit und fröhliche Jugend und die lachende Anmut schöner Frauenkörper, heitere Musik, Farben und Menschen in frohem Spiel vereint gesehen, der mag soviel graues Spinngewebe der Verstandes, soviel überlegene Nüchternheit in sich tragen, es wird in ihm etwas wach, das der Puritaner als „Heidentum" bezeichnet und als "alten Adam" (der freilich unsern im farbenfrohen Mittelalter herangewachsenen lieben großen Martin Luther nicht hinderte, in echter Lebensfreude Wein, Weib und Gesang zu lieben).

Nicht verdorbene Sensationsgier, sondern einfach die uralt menschliche Freude an Farbe, Licht, Anmut und Lebensfreude ist es, die nun seit Wochen in unserm grauslich grauen Halle Tausende immer wieder zu dieser fröhlichen Revue strömen läßt, die in sich nur ein Anfang ist, wie ihn Zeiten machen, die den ersten Schritt aus der grauen Dämmrung in den kommenden Morgen tun. Aber das Neue, das bisher nur die Künstler fühlten, das in den ersten bunten Häusern, in der Farbigkeit unserer Frauentracht sich anzukündigen begann, es hat den Siegeszug aus den Hauptstädten ins weite Land begonnen und weckt längst überdeckte Lebensfreude, weckt den uralten frohen Lebenstrieb in uns zu ersten leisen Jauchzen, zu kommender lebens-, licht- und farbenfroher Zeit.

Nur weiter auf dem Weg! Lernen wir wieder das Leben lieben und seine Schönheit fühlen, wieder Lebensfreude aus schäumendem Becher trinken. Bringt Sonne in Haus und Herz und Farben ins Leben hinein, daß wir die Bitterkeit vergessen und wieder aus der sklavenhaften Dumpfheit unserer grauen Tage zum leuchtenden Frohsinn früherer Zeiten erwachen!

Man lebt ja nur so kurze Zeit
Und ist so lange tot.

Selbstmord aus Liebesleid. In einer Wohnung in der Schillerstraße hat sich der Drogistengehilfe Erhard K., 18 Jahre alt, in seiner Schlafstube mit Leuchtgas vergiftet, indem er den Gasschlauch in den Mund nahm. Er wurde ¾7 Uhr von seinen Eltern tot in der Schlafkammer aufgefunden. Grund zu der Tat: Unglückliche Liebe zu einem vier Jahre älteren Mädchen.

Warnung an Geldeinzahler. Betrüger, die sich an Lehrlinge oder Boten heranmachen, wenn diese auf der Post Geld einzahlen, arbeiten jetzt mit einem neuen Trick. Sie suchen jene Lehrlinge oder Boten zu veranlassen, ihr Geld gegen Fünfzigrentenmarkscheine einzuwechseln. Die Scheine erweisen sich aber nachher als gefälscht. In verschiedenen Städten ist der Trick gelungen. Darum sei zur Vorsicht gemahnt.

Wilddieb. Auf der Morler Flur wurde von einem Beamten ein Mann aus Halle verhaftet, der, mit Büchse und Patronen versehen, dem edlen Waidwerk oblag. Dem Wilderer wurde das Gewehr und die Patronen abgenommen und gegen ihn Anzeige erstattet.

Handtaschendiebstahl. Am Montag ist in einem hiesigen Geschäftshause einer Dame aus der Handtasche das Portemonnaie, enthaltend außer deutschem Geld eine Hundertdollarnote gestohlen worden. Falls eine solche Note unter verdächtigen Umständen eingewechselt wird, wolle man sofort die Kriminalpolizei, Zimmer 38, benachrichtigen.

Ueber die Beleuchtung der Fahrräder bei Dunkelheit und bei starkem Nebel herrscht teilweise Unklarheit. Nach den bestehenden Bestimmungen dürfen nur hellbrennende Laternen mit farblosen Gläsern, welche ihren Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn werfen, verwendet werden. Eine Ausstattung der Radfahrerlaternen mit rotem oder grünem Seitenlicht ist unzulässig.

Freiballonaufstieg. Wie wir hören, ist der Freiballon „Hentzen", der nach einer Anzeige in unserem Blatte am Sonntag aufsteigen wird, bereits in Halle eingetroffen. Anfragen wegen Teilnahme an der Automobilverfolgung werden nach Anruf der Fernsprechnummer 4550 und 6921 beantwortet.

Frühere Auszahlung der Heeresrenten. Wie das Postamt 2 uns mitteilt, werden die Heeresrenten für Halle (Saale)-Ort bereits am 23. und 24. Dezember gezahlt.

Stadttheater. Heute, Freitag, 7½ Uhr in neuer Einstudierung „1001 Nacht", Operette von Joh. Strauß. Sonnabend 7½ Uhr „Barbier von Bagdad". Sonntag nachmittag 3½ Uhr „Peterchens Mondfahrt", abends 8 Uhr „1001 Nacht". Montag zum ersten Male „Die Freier". Ein Lustspiel von Josephh von Eichendorff in der Bearbeitung von Zoff, mit der Musik von Lahusen.

Thalia-Theater. Sonntag, den 21. Dezember, abends 8 Uhr „Die Geliebte".

Posaunenweihnachtsmusiken der Bläserchöre des Kreisverbandes ev. Jungmännervereine finden am Sonnabend, 20. Dez., 7 Uhr in der Ulrichskirche für Jugendliche und Sonntag, 21. Dez., 8 Uhr in der Marktkirche für Erwachsene statt. Karten sind in der Bücherbude des Ev. Jugenddienstes auf dem Christmarkt und an den Abendkassen zu haben.

Der Eisenbahnunfall bei Könnern.

Freisprechung.

Am 23 September wurde auf der Halle-Halberstädter Strecke zwischen Cönnern und Gnölbzig der Wagen des Geschirrführers Schlüter von einem Zuge erfaßt und Schlüter so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zur Klinik nach Halle starb. Beide Beine und ein Arm waren ihm vom Rumpfe getrennt.

Das Unglück verschuldet zu haben, wurde dem Weichenwärter Friedrich Wagner aus Trebitz zur Last gelegt. Er hatte sich gestern wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Nach seiner Bekundung trifft aber den Verunglückten selbst die Schuld. Als Wagner im Begriff war am Bahnübergang die Schranke zu schließen, kam nach Wagners Erzählung Schlüter mit seinem Eselsgespann dahergefahren, er rief ihm „Halt!" zu mehrere Male. Aber Schlüter fuhr weiter, so daß die niedergehende Schranke das Zugtier auf den Kopf traf. Das Tier scheute und sprang nach vorwärts. In demselben Moment brauste der Zug heran und erfaßte den Wagen. Schlüter wurde herausgeschleudert und fiel vor die Räder, die ihn gräßlich verstümmelten. Ein mitfahrender junger Mann, der ebenfalls in weitem Bogen herausflog, kam abseits zu liegen und konnte, nachdem er eine Weile besinnungslos gewesen war, seinen Weg nach Haus allein fortsetzen.

Zeugen bestätigten diese Darstellung. Auch der Sachverständige erklärte, Wagner habe vollauf seine Schuldigkeit getan. Dem Angeklagten, der 21 Jahre im Eisenbahndienst steht, wurde auch sonst das beste Zeugnis ausgestellt. Das Gericht sprach ihn frei.

Stadttheater.

Der Zigeunerbaron.

Paul Stieber-Walter in der Titelrolle.

Nach den großen Erfolgen in „Traviata", „Cavalleria rusticana" und im „Bajazzo" durfte man gespannt sein, wie sich der Berliner Gast mit dem „Zigeunerbaron" abfinden wird. Sei es nun, daß der Künstler durch Proben stimmlich etwas überanstrengt war, sei es, daß der Rahmen der ganzen Aufführung ihn nicht in die rechte Stimmung brachte, oder lag es an der Partie selbst — Johann Strauß will anders angefaßt sein als die Tenorpartien der Italiener — Paul Stieber erklomm gestern nicht ganz die Höhe seiner Kunst, zeigte nicht überall in vollem Umfange, welcher Kunstleistungen er fähig ist. Erst vom zweiten Akte an nötigte er Bewunderung ab, riß er durch sein beredtes Mienenspiel, sein ganzes Auftreten und durch den Glanz und die künstlerische Ausgeglichenheit seiner Stimme hin, ohne jedoch ganz an den „Alfred" heranzukommen.

Elisabeth Schwarz, unsere ehemalige Koloratursängerin, erfreute als Arsena das Ohr durch eine Reihe wohlgelungener Staccatotöne, um im nächsten Augenblick durch matte, flache Töne zu enttäuschen. In Spiel und Aeußerem entsprach sie nicht ganz den Erwartungen. Auch Hilde Voß-Andreé war als Saffi nicht am rechten Ort. Gut war wieder Ewald Böhmer, während die Herren vom Schauspiel gestern oft den Possenton streiften. Es wäre angebracht, die moderne Operette mehr dem vornehmeren Charakter der alten Operette zu nähern, als umgekehrt.

Martin Frey.

C.-T.-Lichtspiele, Ulrichstraße.

Ewig wahr ist das alte Lied von der Todfeindschaft zwischen Schmuggler und Grenzwächter, und manche Kugel von hüben oder drüben hat sein Ziel erreicht. Wohl kann jeder Schmuggler oder Wilderer mit hohem Gewinn rechnen bei glücklichem Ausgang des Unternehmens, andererseits aber ist sein Leben der Einsatz. Und so sehen wir in dem erschütternden Drama „Die Schmuggler von Bernina" wie der Grenzsoldat Hans Steinlein aus feigem Hinterhalt sein Leben lassen muß. Lebenswahr und zur greifbaren Wirklichkeit erhoben, ist das Spiel und die Mimik der Darsteller, wunderschön sind die Schneelandschaften in den Engadiner Alpen, spannend und aufregend die Schneeschuhverfolgung der Schmuggler und das Heruntergehen einer Lawine. Wer ein Freund des Skis ist, dem wird das Herz höher schlagen, wenn er das eigenartige Gelände und die Grenzsoldaten auf ihren Skis hinter galoppierenden Pferden sieht.

Ein zweiter Roman, „Muttertränen", ist aus dem Leben herausgegriffen. Welches Mutterherz wäre wohl nicht bereit, auch dort noch zu entschuldigen, wo es selbst den größten Undank geerntet hat? Und so muß die blindgewordene, ehrwürdige Ehefrau des Hufschmiedes Legau mit erleben, daß ihr ältester Sohn Tom den verbrecherischen Berechnungen von Alice, der Geliebten des Sträflings Jax Bautou, ins Netz geht; muß es über sich ergehen lassen, daß ihr anderer Sohn durch Unglücksfall dem Schwachsinn verfällt, und muß lernen das Schwerste zu tragen, nämlich den Tod ihres Mannes, der im Handgemenge mit dem freigelassenem Sträfling erschossen wird.

Ein großer Weihnachts-Preisrätsel-Film beendet das Programm, das an Natürlichkeit und Wahrheit nichts zu wünschen übrig läßt.

Das Gutenberg-Museum in Mainz und die mit ihm verbundene internationale Gutenberg-Gesellschaft, die beide ihr Entstehen dem Mainzer Gutenbergfeste vom Jahre 1900 verdanken, feiern 1925 das erste Vierteljahrhundert ihres Bestehens. Zu dem Doppel-Jubiläum wird eine umfangreiche internationale Festschrift herausgegeben, an der etwa 60 hervorragende Männer des alten und modernen Buchdrucks aus fast allen Kulturländern der Welt mitarbeiten. Außerdem soll in Mainz eine große Ausstellung über die Entwicklung des schönen deutschen Buches seit 1900 veranstaltet werden.

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen usw werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preis von 10 Goldpfg. für die Zeile aufgenommen.

Verein ehemal. Preuß. Garde. Unsere Weihnachtsfeier findet am Sonntag, 21. Dezember, nachm. 3 Uhr im Hofjäger statt. Pünktliches Erscheinen erwünscht. Freunde und Gönner des Vereins willkommen.

Verein der Schleswig-Holsteiner. Sonntag, 21. Dez., nachmittags pünktlich 4 Uhr Kinderbescherung im Vereinslokal, Schultheiß, Merseburger Straße.

Rundfunkprogramm.

Leipziger Meßamtsender. Freitag, den 19. Dezember. Wirtschaftsrundfunk: 12.00 Uhr, 4.00 Uhr, 6.00 Uhr. Unterhaltungsrundfunk: 12.00 Uhr: Eröffnung der Hans-Bredow-Schule. In Anwesenheit des Herrn Staatssekretärs Dr. Hans Bredow. 1 Uhr: Börsen- und Presseberichte. 4.30 bis 5.30 Uhr: Konzert der Hauskapelle. 5.30—6.00 Uhr: Beyerstunde und Vortrag von Frau von Bomsdorff-Leibing: „Geben ist seliger!". 7.00 bis 7.30 Uhr: Funkspruch: Schachmeister R. Max Blümich. I. Teil: Anfangsgründe (Fortsetzung). II. Teil: Was schenkt man dem Schachspieler zu Weihnachten? 7.30—8.00 Uhr: Vortrag: Kurt Arnold Findeisen, Dresden, Herausgeber der „Sächs. Heimat": „Von der erzgebirgischen Weihnachtsseele". 8.15 Uhr: Erzgebirgische Weihnacht. (Besprechung des Mitteldeutschen Senders in Leipzig von der Dresdner Sendestelle aus durch Fernfreileitung.) Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Presseberichte und Sportfunkdienst.

Geschäftsverkehr.

Als Beilage liegt heute von der Firma F. Schmidt, Halle, Gr. Steinstr. 29, Fahrradhandlung, ein geschmackvoller vierseitiger Weihnachtsprospekt bei. Diese Firma empfiehlt die allgemein bestbekannten Diamant-Fahrräder der Elitewerke Aktiengesellschaft Abteilung Diamantwerke, Siegmar i. Sa., als äußerst praktisches Weihnachtsgeschenk. Wir hoffen, daß die Beilage den gewünschten Erfolg verspricht und sich recht viele Käufer für die Qualitätsmarke „Diamant" finden.

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Erich Krüger, Halle a. d. S., für den Anzeigenteil: Fr. Breitger, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241220028/fragment/page=0002